

Ein Frauenleben als Wissenschaftlerin

Vortrag am 17. 3. 2010 von **Prof. Dr. Sigrid Jalkotzy-Deger**, Archäologin und Vizepräsidentin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Zusammenfassung:

Nach einer bemerkenswerten Laufbahn als Archäologin mit dem Forschungsschwerpunkt vorantikes Griechenland ist Sigrid Jalkotzy-Deger heute Vizepräsidentin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Begabung, Begeisterung für die minoische und mykenische Kultur und nicht zuletzt großes Durchhaltevermögen haben ihr diesen Lebensweg ermöglicht, trotz teilweise schwieriger Ausgangssituationen.

Mehr zum Thema:

Sigrid Jalkotzy-Deger wird 1940 in Linz an der Donau geboren. Während ihrer ersten Lebensjahre im **Krieg** macht sie zwei traumatische Erfahrungen: im Alter von drei Jahren wird sie gemeinsam mit ihrer Mutter bei einem Bombenangriff verschüttet, mit viereinhalb erkrankt sie schwer. Zur Genesung bringt man sie von Linz nach Bad Hall, dort hat sie sechs Monate lang keinen Kontakt zu ihrer Familie. Beide Erlebnisse prägen sie bis heute: eine Klaustrophobie (die sich auch bei archäologischen Ausgrabungen bemerkbar gemacht hat) und Schwierigkeiten, sich in fremder Umgebung zurecht zu finden, führt sie darauf zurück.

Ihre **Schulzeit** als „Armeleutekind“ ist nicht einfach: die Familie ausgebombt, der Vater im Krieg umgekommen, die Mutter als Deutsche im Linz der Nachkriegszeit eine Außenseiterin. Aber sie wird geliebt, Mutter und Großeltern fördern und unterstützen das begabte Mädchen. Sie liebt Musik, interessiert sich für Geschichte und Latein (was ihr besonders leicht fällt – so verfasst sie z. B. Schularbeiten in Hexametern). 1958 maturiert sie am Realgymnasium Linz-Körnerstraße und absolviert danach die LehrerInnenbildungsanstalt, denn für ein Studium fehlt der Familie das Geld. Nach einem Unterrichtsjahr in Steyr bewirbt sie sich 1960 um ein Stipendium der Stadt Linz für ein Hochschulstudium, sie wird als eine von nur fünf StipendiatInnen ausgewählt.

Sigrid Jalkotzy-Deger studiert an der **Universität Wien** Geschichte und Klassische Philologie – zunächst auch aus Vernunftgründen. Parallel dazu beginnt sie mit einem Gesangsstudium an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst, das sie jedoch nach drei Jahren beendet. Ihre Begeisterung für Alte Geschichte und Archäologie wächst, sie dissertiert 1967 über „Herrschaftsformen bei Homer“, ihr Betreuer Prof. Fritz Schachermeyr wird viele Jahre lang ihre berufliche Karriere prägen – im Guten wie im Schlechten, z. B. verweigert er ihr nach der Promotion eine Anstellung als Assistentin und sagt ganz offen, dass ihr Frausein dafür ausschlaggebend ist.

So arbeitet sie nach der Promotion zunächst als **Lektorin** in der pädagogischen Abteilung des Verlages Jugend und Volk. Auch dort hat sie als Frau keine Chance auf beruflichen Aufstieg. Sie verlässt den Verlag und bewirbt sich um ein Stipendium für ein postgraduales Studium in England – das sie auch erhält.

Von 1970 bis 1972 studiert sie an der **Universität Cambridge** und spezialisiert sich auf das Gebiet der Mykenologie. In diese Zeit fällt ihre Eheschließung, leider erkrankt ihr Mann nach wenigen Jahren schwer, was Sigrid Jalkotzy-Deger zur Familienalleinerhalterin macht.

1973 kehrt sie nach Österreich zurück und wird Forschungsassistentin an der Mykenischen Kommission der **Österreichischen Akademie der Wissenschaften**. Wieder arbeitet sie unter Schachermeyr, er bleibt ein harter Vorgesetzter: sie soll nur ihm zuarbeiten und nicht selbst publizieren. Aber sie setzt sich durch, veröffentlicht zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, die auch inhaltlich manchmal Schachermeyrs Meinung widersprechen, und er lernt, sie zu respektieren.

Von 1978 bis 1986 ist sie unter Schachermeyrs Professur **Universitätsassistentin** am Institut für Alte Geschichte und Klassische Archäologie der Universität Wien. Aufgrund ihrer vielen Publikationen habilitiert sie bereits 1979, fünf Jahre später wird sie Ao. Professorin.

Als 1986 an der **Universität Salzburg** eine **Ordentliche Professur** für Alte Geschichte und Altertumskunde ausgeschrieben wird, bewirbt sich Sigrid Jalkotzy-Deger trotz aller Widrigkeiten: denn die Stelle ist „eigentlich“ für einen Wissenschaftler der Uni Salzburg vorgesehen und Fritz Schachermeyr will seine beste Mitarbeiterin nicht ziehen lassen. Aber der damalige Wissenschaftsminister Heinz Fischer ernennt die zweitgereichte und mindestens ebenso qualifizierte Sigrid Jalkotzy-Deger zur Ordentlichen Professorin – was zu monatelangen Verzögerungen bei der tatsächlichen Bestellung führt. Sie bleibt bis zu ihrer Emeritierung 2008 an der Universität Salzburg, von 1995 bis 1999 hat sie auch die Funktion einer Prodekanin der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg inne.

1987 wird sie zum Korrespondierenden Mitglied der **Österreichischen Akademie der Wissenschaften** gewählt, 1995 zum Wirklichen Mitglied der ÖAW. Seit 1988 ist sie als Obfrau der Mykenischen Kommission der ÖAW unmittelbare Nachfolgerin von Fritz Schachermeyr. 2009 wird sie schließlich mit großer Mehrheit zur Vizepräsidentin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Meilensteine ihre Laufbahn als Archäologin sind auch die **Ausgrabungen** in Aigeira / Achaia (1975–1981) und in Elateia / Mittelgriechenland (1988–1992).

Für ihre **Verdienste als Geisteswissenschaftlerin** hat Sigrid Jalkotzy-Deger 2003 den Kardinal-Innitzer-Preis erhalten, seit 2004 ist sie Korrespondierendes Mitglied der Hellenischen Akademie der Wissenschaften in Athen und seit 2005 Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Aus der Diskussion:

Die minoische und die mykenische Kultur waren die ersten europäischen Hochkulturen, ca. 1000 Jahre vor der klassischen Antike. Beides waren Schriftkulturen: die Minoer auf Kreta verwendeten die bis heute nicht entschlüsselte Linearschrift A, die Mykener die Linearschrift B. Schriften wurden grundsätzlich meist aus ökonomischen Gründen entwickelt, die Fundstücke geben daher vor allem Aufschluss über Wirtschaft und Verwaltung einer Kultur.

Sigrid Jalkotzy-Degers besondere Leidenschaft gilt der Keramik dieser Zeit, die außergewöhnlich ästhetisch ist und sehr viele Rückschlüsse auf die Entwicklung der Kulturen zulässt.

Weder die minoische noch die mykenische Kultur waren Matriarchate. Trotzdem war Frauen eine hohe gesellschaftliche Stellung möglich: sie konnten Grund besitzen, Priesterinnen sein oder andere zentrale Rollen einnehmen.

Der Untergang der minoischen Kultur ist von vielen Sagen umwoben. Sigrid Jalkotzy-Deger vertritt die Meinung, dass die Mykener Kreta unterworfen und das minoische Handelsnetz übernommen haben.

Sigrid Jalkotzy-Deger war eine der ersten, die daran gezweifelt hat, dass Homers Texte die mykenische Zeit beschreiben. Heute hat sich ihre Lehrmeinung durchgesetzt und Homer wird der „dunklen“ Zeit zwischen der mykenischen und der athenischen Hochkultur zugeordnet.

Protokoll: Barbara Smrzka